

Chrillys Goldpreis-Report

Oktober 2020

Dr. Chrilly Donninger, Chefredakteur&Abgabetermin Feldweibel

Mag. Anni Donninger, Illustration&Lektorat



Inhaltsverzeichnis:

Bullshit Jobs

Der Anthropologe David Graeber hat in einem aufsehenerregenden Artikel die These vertreten, dass rund ein Viertel der modernen Jobs zu nix gut ist. Er hat aus den vielen Reaktionen sowie weiteren Nachforschungen aus dem Artikel ein Buch gemacht. Der Goldreport fasst es wieder zu einem Artikel zusammen und bringt zusätzlich Beispiele aus dem Leben des Herausgebers.

Let's get ready to rumble: Crazy Donald versus Sleepy Joe:

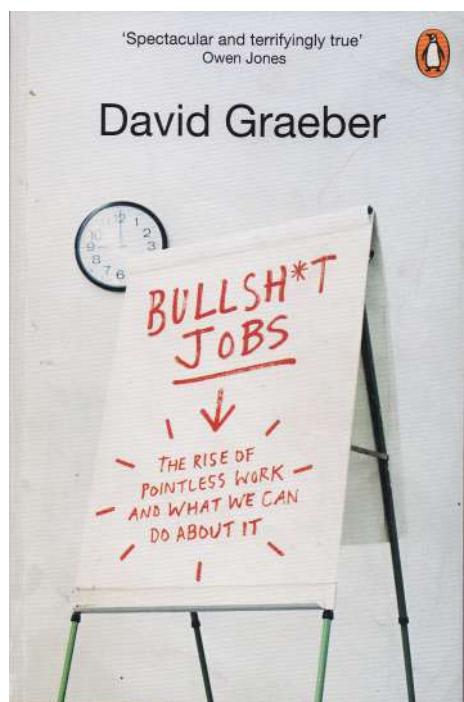
Man erfährt, dass Sleepy Joe auf der Wahlbörse der Univ. Iowa der haushohe Favorit ist und was Standard&Poor's zu dieser Frage zu sagen hat.

Southern Comfort:

Die Seniors und der Chief unterhalten sich anlässlich des 50. Todestages über die Janis, es wird dem alten Ehepaar wieder einmal bewusst, wie alt sie geworden sind. Der Chief freut sich inzwischen, wenn ihm der Tischtennis Seniorenreferent zum Geburtstag gratuliert, er schildert aber auch, was ihn immer noch zu Spitzenleistungen motiviert. Das alte Ehepaar gerät sich wegen John Lennon etwas in die Haare, aber am Ende liebt man sich wie immer.

„Nach bald 20 Jahren als Finanzchef kann ich dem Nachwuchs nur raten, brav zu sparen, damit sie es sich irgendwann leisten können, den Hut drauf zu hauen. Und nicht wie ich so blöd zu sein, und in den 40ern noch Kinder in die Welt zu setzen, die einen für weitere 20 Jahre finanziell von dem Job abhängig zu machen. Der Finanzchef kommt als erster, geht als letzter, arbeitet 7 Tage die Woche und in einem internationalen Konzern wegen der Zeitverschiebung fast rund um die Uhr, ist für die Belegschaft prinzipiell immer der Buhmann (siehe auch die Kommentare hier im Forum), und die Aktionäre werden trotzdem nie zufrieden sein. Es ist ein unglaublich spannender Job, aber er geht an die Substanz“.

(Kommentar von User „MuhSagtDieKuh“ im DerStandard zum Artikel [Was junge Finanztalente von Führungskräften erwarten](#))



Bullshit Jobs:

Im Frühjahr 2013 wurde David Graeber vom Herausgeber des neu erschienenen Magazins Strike! gefragt, ob er nicht einen provokativen Artikel schreiben wolle, den sonst niemand abdrucken würde. Der anarchistische Anthropologe schaffte die Aufgabe mit Bravour. Sein kurzer Essay mit dem Titel „Bullshit Jobs“ traf einen Nerv. Der Server von Strike! brach unter der Last der Zugriffe zusammen, der Essay wurde rund um die Welt zitiert. Der Autor erhielt eine Flut von Zuschriften von Menschen, denen er aus dem Herzen gesprochen hatte. Es gab Umfragen zum Thema. Graeber ist in seinem Essay von einer Bullshit Rate von 20-30% ausgegangen. Die Werte lagen in den Umfragen um gut 10% höher. Ausgangspunkt für seine Überlegungen war ein Zitat des berühmten Ökonomen M. Keynes aus dem Jahr 1930. Laut Keynes wird man auf Grund des technologischen Fortschrittes im Jahr 2000 nur mehr 15 Stunden pro Woche arbeiten. Die Produktivität ist sogar wesentlich stärker gewachsen als von Keynes angenommen. Wir konsumieren allerdings auch in einem

Ausmaß Produkte und Güter, das 1930 unvorstellbar gewesen wäre. Es klafft trotzdem eine Lücke. Diese wird durch Jobs ausgefüllt, die zu nichts gut sind.

Graeber begann, dieses Thema systematisch zu erforschen und hat die Ergebnisse 2018 in einem – in mehreren Sprachen übersetzten - Buch zusammen gefasst. Ich bevorzuge generell das Englische Original. Ich kenne nur eine einzige Übersetzung in der die Deutsche Version besser als das Original ist: Donald Duck von Erika Fuchs. Übersetzen ist kein Bullshit- sondern ein Shit-Job.

Dementsprechend schauen viele Resultate aus.

Die Definition von Graeber lautet: „Ein Bullshit Job ist eine Form bezahlter Beschäftigung, die vollkommen witzlos, unnötig oder bösartig ist, sodass sogar der diesen Job Ausübende seine Existenz nicht rechtfertigen kann, obwohl er sich zur Aufrechterhaltung des Beschäftigungsverhältnisses verpflichtet fühlt vorzugeben, dass das nicht der Fall ist“. (Übersetzung von C.D.)

Den letzten Punkt kann man auch beim Eingangs zitierten Posting beobachten. Der User schreibt sich zunächst seinen Frust von der Seele, abschließend findet er seinen Job dennoch unglaublich spannend. Ich würde bezweifeln, dass er – auch wenn er es sich leisten könnte – seinen Job an den Nagel hängen würde. Das Leben und das gesamte Selbstwertgefühl derartiger Menschen ist mit dem Job verbunden.

Einen tiefen Einblick in die Seele von Topmanagern gibt der Artikel [Sie nennen es das Sterbehaus](#) in der ZEIT (er ist nun leider nicht mehr frei zugänglich). Ex-Vorstände der Deutschen Bank haben das vertraglich zugesicherte Recht auf ein lebenslangliches Büro samt Sekretärin und Chauffeur. Sie lassen sich Tag für Tag hinfahren, obwohl sie eingestandener Weise in der Bank nichts mehr zu sagen haben und sie die neuen Macher in ein Ausgedinge, im Bankjargon „Das Sterbehaus“, abgeschoben haben. Die Aufgabe der Sekretärin und des Chauffeurs besteht darin, ihnen das Gefühl von Wichtigkeit zu vermitteln.

Graeber betont den Unterschied von Bullshit und Shit Jobs. Das Übersetzen von Büchern ist eine sinnvolle und intellektuell anspruchsvolle Tätigkeit. Zum Shit Job wird diese Tätigkeit durch die Bezahlung, die nur geringfügig über den Mindestlohn in Bangladesch liegt. Wenn man davon leben muss, kann man keine sorgfältige Übersetzung machen. Meist kommt auch noch extremer Zeitdruck hinzu. Graeber führt als Shit-Job die ausgelagerte Putzfrau an seinem Institut an. Mir fallen dazu osteuropäische Erntehelfer oder Arbeiter in einer Tönnies Fleischfabrik ein.

Graeber betont, dass es für die Klassifikation als Bullshit Job keine objektiven Kriterien gibt. Letztendlich ist es die subjektive Empfindung des Beschäftigten. Es kann durchaus sein, dass die Sekretärin eines Ex-Bankers mit ihren an und für sich sinnlosen Job zufrieden ist, weil sie sich mehr als



Altenbetreuerin sieht und der Ex-Banker, jetzt wo er nichts mehr zu sagen hat, ein gebildeter und angenehmer Zeitgenosse ist. Der ZEIT Artikel beschreibt sehr fein die Psyche der alten, weißen Männer, auf die des Personals geht er leider nicht ein.

Neben reinen Bullshit Jobs gibt es sehr viele Übergänge. Die Existenz von Bullshit Jobs hat auch eine Sogwirkung auf sinnvolle Tätigkeiten, es kommt zur „Bullshitisierung“. Die örtliche Kindergärtnerin hat mir die umfangreiche Dokumentation gezeigt, die sie nun für ihre Tätigkeit anlegen muss. Meine spontane Reaktion war „Und wann kümmerst du dich um die Kinder“. Sie macht viel zu Hause, am Abend, außerhalb der Dienstzeit, aber eigentlich zählt sie nur mehr die Tage zur Pensionierung (die sie nun schon erreicht hat).

Graeber definiert 5 Kategorien von Bullshit-Jobs:



Flunkies (Lakaian):

Die primäre Aufgabe des Lakaian ist es, jemand Anderem Wichtigkeit zu verleihen. Selbst wenn sein Job am Rande auch nützlich ist, so ist das lediglich ein Vorwand für die Schaffung des Jobs. Der Lakai ist die altehrwürdige Form des Bullshit Jobs. Es gibt diesen Job seit Hochkulturen entstanden sind. Die Sekretärin und der Chauffeur des Ex-Bankers sind typische Lakaian. Ich wurde vor einiger Zeit von einer Mrs. Chen angerufen „Mr. Hunt möchte sie sprechen“. Mr. Hunt

war auch sofort in der Leitung. Er sehe von seinem Büro-Fenster aus direkt auf die Alibaba Konzernzentrale und hätte Insider Tipps für mich. Als er mich nach einer Stunde Verkaufsgespräch fragte, wie viele Alibaba Aktien ich über seinen Hedgefond kaufen möchte, antworte ich: Ich hatte nie vor auch nur einen Cent zu investieren. Da verlor der scheiß-freundliche Mr. Hunt seine Contenance. Warum ich ihn dann eine Stunde seine kostbaren Zeit gestohlen habe. Auf meine Antwort „Es hat mich interessiert, welchen Bullshit er mir erzählt und außerdem hat er mich und nicht ich ihn angerufen“ legte er hörbar wütend seinen Hörer auf.

Graeber führt eine derartige Situation als Beispiel eines Lakaien Jobs an. Die Dame zu Beginn des Gespräches ist in seiner Terminologie ein „Cold Caller“. Sie soll dem Anrufer sowohl nach außen, aber nicht zuletzt nach innen, Wichtigkeit vermitteln. Nur ein Senior Advisor hat eine Mrs. Chen, der Junior muss selbst anrufen. Vermutlich hatte Mrs. Chen während des einstündigen Gesprächs nichts zu tun. Es ist unwahrscheinlich, dass sich mehrere Senior Advisers ihre Dienste teilen, weil das Status-mindernd wäre. Graeber zitiert den Bericht einer Holländerin, die als Rezeptionistin in einem Verlagshaus arbeitet. Wenn es gut geht, tauchen pro Tag 2 Autoren oder Geschäftspartner auf. Ihr Job ist freundlich lächelnd „Bitte hier weiter, Meheer v.d. Hering erwartet Sie schon“ zu sagen und dem Ankömmling ein Pfefferminz-Bonbon anzubieten. Die meiste Zeit verbringt sie damit, die Pfefferminz Bonbons neu zu arrangieren. Sie hat ihren todlangweiligen Job, weil der Herausgeber findet, dass ein Verlagshaus, das auf sich etwas hält, auch eine attraktive Rezeptionistin haben muss. Türöffner oder Liftboys sind klassische Lakaien Tätigkeiten.



Goons:

Die wortwörtliche Übersetzung von „Goon“ ist Schlägertyp. Das Bild wurde bei der Google Suche „Goon“ angezeigt.

Es ist eine Illustration zum gleichnamigen Film. Graeber geht davon aus, dass derartige Typen innerhalb der Mafia ihren Job nicht als Bullshit betrachten würden. Das Bild darunter zeigt den Bullshit Goon. Es war ein Treffer bei der Google-Suche nach „Corporate Lawyer“. Das ist speziell ein in den USA weit verbreiteter Job. Es gibt dafür eigene Law-Schools, in denen man nach 3 Jahren einen Abschluss erlangen kann. Sein gesellschaftliches Ansehen hat Verbesserungspotenzial. Ein Jugendfreund von Graeber hat sich erst als Lyriker und Punk Musiker versucht. Nachdem es zu keiner Karriere a la Sex Pistols gereicht hat, hat er um seine im Entstehen befindliche Familie ernähren zu können, auf Corporate Lawyer umgesattelt. Er ist in diesem Job unglücklich, aber irgendwie muss man die Familie ja durchbringen. Graeber hat viele Zuschriften aus diesem Tätigkeits-Bereich erhalten. Weitere typische Goons sind im P.R. und Marketing Beschäftigte. Ein besonders leidvoller Goon-Job



ist Telemarketer. Hier geht es darum, Leuten über das Telefon Sachen aufzuschwatzen, die sie garantiert nicht brauchen. Während bei Firmenanwälten oder P.R. Leuten eher das Motto „money for nothing“ gilt, enthält der Telemarketer Job noch einen erheblichen Shit-Faktor.

Der Goon erfüllt in der Definition eher nicht das Kriterium „witzlos, unnötig“ sondern „oder böseartig“. Es gibt Menschen, die damit kein Problem haben, solange es ihrem eigenen Vorteil dient. Die sind in der Hierarchie eher oben angesiedelt. Ich würde davon ausgehen, dass die Banker der Deutschen Bank nicht ihre Böseartigkeit, sondern ihr mangelnde Kaltblütigkeit bereuen (die im ZEIT Artikel Porträtierten waren im Verhältnis zu ihren Nachfolgern auch ehrwürdige Kaufleute).

Ich habe einige Zeit mit einem Software Händler zusammen gearbeitet, der sich im Suff darüber gerühmt hat, wie viele er schon beschissen hat. Für ihn war Leute übers Ohr zu hauen ein Ausdruck überlegener Intelligenz. Man ist ja auch stolz darauf, wenn man eine Schachpartie gewinnt. Die meisten Menschen haben jedoch so etwas wie ein soziales Gewissen und es plagt sie die Böseartigkeit ihres Jobs.



Duct Tapers:

Duct Tape bedeutet wortwörtlich „Klebeband“. Ein Duct Taper flickt notdürftig die kaputten Strukturen in seinem Job. Die Ursache kann ein unfähiger Chef sein. Es kann sich aber auch um Sollbruchstellen im gesamten Prozess handeln.

Theodor W. Adorno war der Großmeister des kunstvoll arrangierten Schachtelsatzes. Niemand konnte banale Aussagen wie „Jazz ist primitive Negamusik für die vulgären Massen“ so intellektuell bedeutsam ausdrücken wie er. Als Institutsvorstand war er eine vollkommene Fehlbesetzung.



Das Frankfurter Institut für Sozialforschung schuf Gretel Adorno-Karplus. Gretel war es auch, die die vom Meister hinterlassene verbrannte Erde wieder begrünete. Das ging so weit, dass sie selbst die Briefe an seine Geliebte, die Schauspielerin Lotte Tobisch, tippte.

Die Tobisch konnte Teddys Handschrift nicht lesen und zum selber Schreibmaschine tippen lernen war sich der Großbürgersohn Wiesengrund zu gut. Gretel Adorno-Karplus war intellektuell zumindest gleichwertig. Sie hatte als eine der ersten Frauen in Deutschland in Chemie promoviert (das lag in der Familie, der aus dem Wiener Zweig der Familie stammende Martin Karplus erhielt 2013 den Chemie Nobelpreis) und nach dem frühen Tod des Vaters

die elterliche Lederfabrik bis zur Arisierung durch die Nazis erfolgreich geführt. Sie hat mehr von Philosophie verstanden wie er von Chemie. Bei der posthumen Herausgabe von Adornos Werken spielte sie eine ähnlich ordnende und glättende Rolle wie einst Friedrich Engels bei seinem Freund Karl Marx.

Gretel Adorno wird sich nicht als Duct Taperin gefühlt haben. Es gibt jedoch unzählige Assistentinnen, deren Chefs praktisch genauso unfähig und tyrannisch wie Adorno sind, die jedoch im Gegensatz zu ihm keinen ganzen Satz zusammen bringen.

In der modernen Programmierung ist es üblich, die Dokumentation direkt in den Programmiercode zu integrieren. Es gibt dazu eigene Kommandos und Werkzeuge, die daraus html-Dokumente erzeugen, die in einem Browser angezeigt werden. Als ich für Siemens Medical an der Entwicklung der nächsten Computertomographie Generation mitarbeitete, erfolgte die Dokumentation in einem hauseigenen, steinzeitlich anmutenden System. Es war für mein Gefühl einfacher und schneller die Doku in Stein zu meißeln als sie in dieses System einzugeben. Glücklicherweise arbeitete ich mit Klaus, einem erfahrenen Siemens-Ingenieur, zusammen. Klaus skizzierte mit Bleistift auf einem A4-Blatt die Anforderungen, ich programmierte sie mit einer Hardware-Designsprache, Klaus testete meinen Code und wenn alles klappte, pflegte er die Dokumentation in das Steinzeittool ein. „Einpflegen“ war der offizielle Ausdruck, die Entwickler nannten es „das Füttern des Paralleluniversums“. Nachdem das Paralleluniversum einmal gefüttert war, ließ man es in der Regel so wie es war. Modifikationen des Codes schienen im Paralleluniversum nicht auf. Wenn man wissen wollte, was eine übernommene Komponente tut, musste man den Code studieren, ihn durch einen Simulator laufen lassen. Die Dokumentation im Paralleluniversum war bestenfalls ein Hinweis, was das Ding ursprünglich tun sollte. Unsere verwendete Dokumentationsquelle waren die Skizzen von Klaus und meine im Code angebrachten Kommentare.

Klaus hat seine Tätigkeit nicht als Bullshit Job gesehen. Wir haben im Team etwas weiter gebracht. Er sah das Füttern des Paralleluniversums als ein notwendiges Übel für einen Job an, den er liebte.

In gewisser Weise war er Stolz, dass er zu den wenigen Auserwählten gehörte, die die (Un-)Logik des Dokumentations-Monster durchschaut hatten. Persönlich hätte ich jedoch mit dem Argument „*das Leben ist zu kurz und schön um mit so einen Murks seine Zeit zu verscheißen*“ das Handtuch geworfen.

Box Ticker:

Unter „*box ticking*“ versteht man das Ausfüllen eines Fragebogens. Der Job des „*Box Tickers*“ wurde hauptsächlich deswegen geschaffen, damit eine Organisation Tätigkeit vortäuschen kann. Gaebler schildert den Fall von Betsy. Sie befragte die Hausgäste einer Ferienanlage wie sie zufrieden sind, was sie sich wünschen ... Diese Fragebögen werden sowohl in einem Computer eingegeben auch als in Ordnern abgelegt. Die Rückmeldungen haben jedoch keinerlei Konsequenzen. Wir kümmern uns um die Anliegen unserer Gäste ist die leere Botschaft.

Eine eigene Bullshit-Industrie entstand durch sogenannte Compliance-Regelungen in den USA. Firmen müssen nachweisen, dass sie keine Geschäfte mit korrupten Firmen in Übersee machen. Beim von Gaebler geschilderten Fall sitzt Layla in ihrem Apartment in Brooklyn. Sie überprüft von dort aus per Google die Sauberkeit von ausländischen Firmen. Bis auf Extremfällen in denen sie über Berichte von Gerichtsverfahren gegen den Boss einer Subfirma stolpert, kann sie natürlich nicht beurteilen, wie sauber die Firma ist, ob sie den Arbeitsschutz, Umweltauflagen einhält oder manchmal bei einem Auftrag etwas nachhilft. Darum geht es auch nicht: Ihr Job ist der amerikanischen Firma einen Persilschein auszustellen. Zu intensive Nachforschungen wären nur Geschäftsschädigend. Derartige Regelungen dienen primär als politisches Druckmittel. Wenn den USA ein Ukrainischer Oligarch politisch nicht mehr ins Konzept passt, dann zieht man die Compliance-Karte. Dasselbe gilt für Sanktionen gegen unliebsame Ausländischen Konkurrenz.

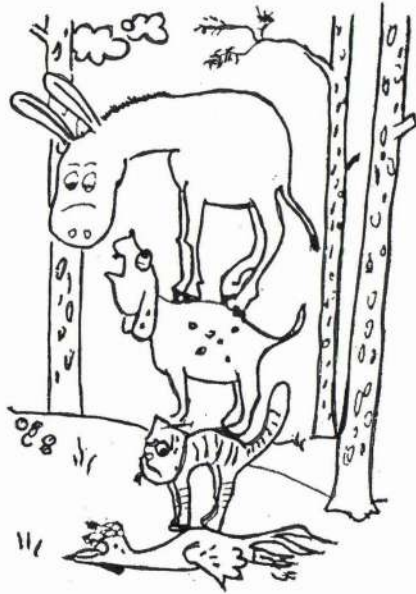
Diverse Gender, Diversity oder Nachhaltigkeit Beauftragte haben eine ähnliche Funktion.

Ein besonderes Gustostückerl war das Engagement der ehemaligen Grünen Parteichefin Eva Glawischnig durch den Glücksspiel Konzern Novomatic als Nachhaltigkeits-Managerin. Die Grünen waren bis dahin die heftigsten Kritiker von Novomatic. In diesem Fall ging es nicht um das Vortäuschen von Nachhaltigkeit, sondern um die Beschädigung eines politischen Gegners. Der Novomatic P.R. Beauftragte schrieb in einer publik gewordenen internen Mitteilung voller Schadenfreude „*Heute werden alle Grünen Österreichs rotieren*“.

Wenn Tönnies den Ex-Wirtschaftsminister Gabriel als Berater engagiert, dann geht es nicht um dessen Expertise in der Fleischbranche. Es ist ein Signal an die Politische Klasse: Wenn du in deinem Job als Politiker brav bist, dann hast du am (vorzeitigen) Ende deiner Karriere ein Auffangnetz. In diesem Sinn kann ein Bullshit Job für einen Konzern durchaus ökonomisch sinnvoll sein.

Persönlich bin ich in meiner Funktion als Sachwalter eines an paranoider Schizophrenie Erkrankten ebenfalls Box Ticker. Ich habe damit gerechnet, dass das Kümmern um meinen Schützling keine leichte Aufgabe ist. Nicht gerechnet habe ich mit den Bürokratischen Aufwand. Man füllt immer wieder aufs Neue die Gleichen oder Ähnliche Fragebögen für x verschiedene Institutionen der Sozialbürokratie aus. Selbst das scheinbar einfache Übersiedeln von einem Pavillon in den anderen innerhalb des Landes-Krankenhauses für Psychisch Kranke wird zum Bürokratischen Hürdenlauf. Das ist keine interne Angelegenheit des LKH, sondern bedarf der Zustimmung mehrerer Stellen. Als ich einmal drauf gekommen bin, dass ich vor einer Woche ein gleichlautendes Formular an eine im Nachbarzimmer der Referentin sitzende Dame geschickt habe, habe ich sie angerufen „*Warum Gehens nicht ins Nachbarzimmer zur Kollegin und besorgen sich von ihr die Information*“. Die Antwort war „*Das darf sie nicht*“. Auch der Vorschlag, das alte Formular einzuscannen und als pdf per Mail zu schicken, damit ich mir

die Fahrt zum nächsten Postamt spare, entsprach nicht den amtlichen Vorgaben. Man könnte meinen Job auch unter Duct Taper einordnen. Ich fixe die Desorganisation eines bürokratischen Apparates. Nun heißt mein Job nicht mehr Sachwalter sondern Erwachsenenbetreuer. Es hat sich inhaltlich nichts an meiner Tätigkeit geändert, aber Bürokratisch hieß es zurück an den Start. Jeder wollte vom Erwachsenenbetreuer das wissen, was ihm der Sachwalter schon (mehrfach) mitgeteilt hat.



Taskmaster:

Die wortwörtliche Übersetzung ist Projektleiter. Es übt nicht jeder Projektleiter einen unnötigen Job aus. Hier geht es um das Prinzip der inversen Bremer Stadtmusikanten. Die Oberen Ränge lassen bestenfalls die unteren, welche die eigentliche Arbeit verrichten, in Ruhe. Meistens stellen sie jedoch eine zusätzliche Last dar.

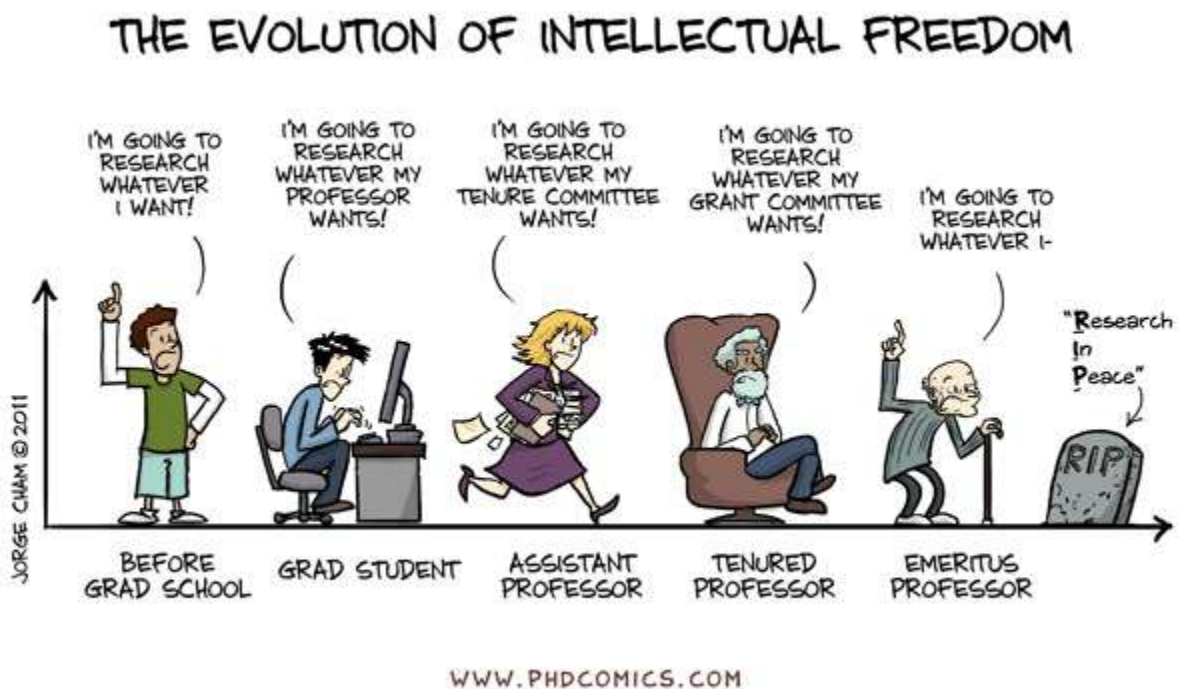
Als beim Computertomographie Projekt die ersten Testgeräte an ausgewählte Kliniken verschickt wurden, wurden immer wieder vom technischen Support vor Ort fehlerhafte Kacheln (grundlegende Bauteile mit 512x512 Messsensoren) zurück geschickt. Das Testlabor reinigte sie wie vorgesehen mit Druckluft, steckte sie in das Prüfgerät und konnte keinen Fehler finden. Es stellte sich heraus, dass durch die Reinigung das Problem bereits behoben wurde. Von den Handschuhen der Montagearbeiten blieben winzige Wollfusel im Röntgengerät hängen. Solange diese frei herum schwebten, hatte das keine gravierenden Auswirkungen. Wenn sie sich im Betrieb einmal verfangen und stationär wurden, störte die elektrische Ladung des

Wollfusels die Elektronik der umliegenden Sensoren, die Testroutinen meldeten einen Fehler, die Klinik alarmierte den örtlichen Technischen Support Die Fusel waren immer schon drinnen, sie fielen auf Grund der um einen Faktor verbesserten Elektronik erstmals auf. Als das Problem erkannt wurde, herrschte Alarmstufe Rot. Es wurde die Produktion und Auslieferung gestoppt, bis man das Problem bereits bei der Endkontrolle in den Griff bekommt. Da ging es um was, das Wollfusel Problem wurde zur Chefsache. Ich wurde als Kopf der Task-Force „Wollfusel“ eingeflogen. Wir bekamen für eine Woche exklusiven Zugang für die Testanlage. Üblicher Weise konnte man die Anlage nur Stundenweise reservieren. Nachdem das Problem Chefsache geworden war, stand ständig ein Manager da und wollte wissen, wie weit wir seien. Es wollte jeder in der Befehlskette zeigen, dass er das Problem wichtig nahm und sich darum kümmerte. Die Manager haben nicht nur gestört, sie haben auch mit Meldungen „*sie wissen eh, was jeder zusätzliche Tag für die Firma bedeutet*“ Druck aufgebaut. Als der Boss persönlich vorbei schaute und die Frage stellte, ob wir das Problem schon gelöst haben antwortete ich „*Es ist doch erst Montag, ich habe mein Quartier bis Freitag bestellt. Was mache ich den Rest der Woche, wenn wir heute schon fertig werden. Ich kann auch nicht heimfahren, womöglich ertappe ich meine Frau mit dem Hausfreund*“. Der Mann war klug genug und verstand die Botschaft. „*Dann schaue ich am Freitag wieder vorbei, ich will ja nicht ihre Ehe gefährden*“. Fortan hatten wir Ruhe. Die Kollegen konnten sich ob dieser Antwort das Lachen kaum verkneifen, auch der Boss war über die unerwartete Reaktion eher amüsiert als brüskiert, die angespannte Stimmung löste sich. Am Donnerstag Nachmittag hatten wir eine brauchbare Routine entwickelt, mit der man auch herumfliegende Wollfusel nachweisen konnte.

Die Projektleiter, die Graeber ihr Leid geklagt haben, waren sich bewusst, dass das Team auch ohne ihr Eingreifen funktioniert und sie eigentlich nur stören. Der einzig sinnvolle Teil ihrer Tätigkeit war, das Team von Managern weiter oben in der Befehlskette abzuschirmen.

Der Managerialism oder die Diktatur der Betriebswichtel:

Ich bin auf das Buch durch eine Sendung im Ö1-Wissenschaftsjournal aufmerksam geworden. Es wurde auch der Chef des Instituts f. Höhere Studien dazu befragt. Er hielt die Existenz von Bullshit Jobs in der Privatwirtschaft für unmöglich, weil das der Ökonomischen Theorie von Rationalen Agenten, die ihren Nutzen maximieren, widerspricht. Laut Graeber gab es bei den Mainstream-Ökonomen zwei Argumentationslinien. Es bestritt keiner, dass das subjektive Gefühl bei einem nicht unerheblichen Teil der Beschäftigten existiert. Aber die meisten bilden sich das nur ein. Die Tätigkeiten in der global vernetzten Wirtschaft sind so komplex geworden, dass man die Auswirkungen seiner Tätigkeit nicht mehr einordnen und beurteilen kann. Die zweite Argumentationslinie war: Schuld ist die überbordende staatliche Regulierung. Die Firmen müssen das staatliche Paralleluniversum füttern. Graeber bestreitet nicht, dass es diesen Faktor gibt. Es gibt aber viele Bereiche, in denen man die Schuld nicht dem pöhszen Staat in die Schuhe schieben kann bzw. es sind Ausgliederungen von vormals staatlichen Aufgaben, die den Bullshit Faktor in die Höhe treiben. Es vermengen sich staatliche Bürokratie und private Strukturen auf teilweise bizarre Weise. Die Unternehmen haben oft keinen Anreiz besonders effizient zu agieren. In den USA gibt es Compensations-Zahlungen, die bis in Milliarden Höhe gehen können. Für die Abwicklung hat sich eine eigene Industrie entwickelt. Man kann den Aufwand für die Abwicklung schwer abschätzen, es gilt das Prinzip „Die Versicherung zahlt eh“. Es wird daher auf Stundenbasis abgerechnet. Der Abwickler kassiert auch für den Aufwand von Bullshit Jobs.



Im Bereich der Universitäten hat Graeber Eulen nach Athen getragen. Es gab schon vor ihm zahlreiche Publikationen, die sich mit der Übernahme dieser vormaligen Gelehrteinrichtungen durch Manager sehr kritisch auseinander gesetzt haben. Das bekannteste Werk dazu ist Benjamin Ginsberg: „*The Fall of the Faculty*“. Ginsberg kommt im Gegensatz zum Anarchistischen Graeber aus der Libertär-Neoliberalen Ecke. Er zeigt u.A. dass der Zuwachs in den Öffentlichen Colleges an administrativen Personal von 1975 bis 2005 66% betrug, bei den Privaten Colleges in denen der Staat nichts zu reden hat, gibt es mit 135% den Doppelten Zuwachs.

Dieser ist weit höher als die Zunahme der Studenten oder jene der Lehrenden. Die Erklärung für diese doppelte Zuwachsrate ist einfach. Die Privaten Colleges haben mehr Geld. Ein einflussreicher Manager der das College sponsert, hat Verständnis dafür, wenn der College-Direktor Posten für eine P.R. Abteilung, einen Rechtsvertreter oder einen Beauftragten für Strategic Development fordert. Er kennt das aus seinem Unternehmen und es soll ein College nach den Prinzipien des Managements geführt werden. Der Fachausdruck für diesen Prozess ist „**Managerialism**“. Die Tabelle zeigt was passiert, wenn Management Kriterien in Unis Einzug halten.

From Science
Prof. Tina Fey's research proved hunter-gatherers have higher levels of cooperation in harsher climate
Prof. Tina Fey wrote the most seminal research work on hunter-gatherer societies
Prof. Tina Fey is the leading authority on hunter-gatherers in the world
Prof. Tina Fey published a key article in the journal "Fancy Evolutionary Science"
Prof. Tina Fey published an article in a top-rated 5-star (A*) journal
Prof. Tina Fey published five journal articles last year
Prof. Tina Fey received a grant for 750,000 dollars last year
..... to Managerialism

Quelle: [Wikipedia Managerialism](#)

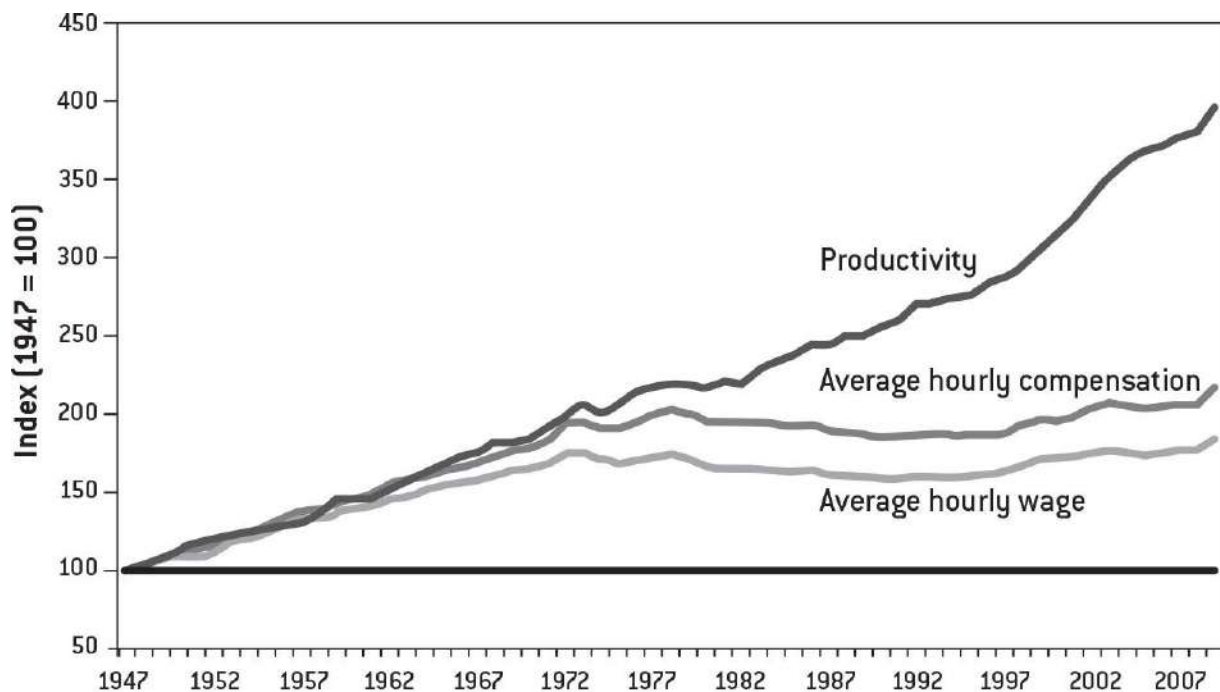
Ich kannte bis zur Vorbereitung auf diesen Artikel den Begriff „Managerialism“ nicht. Ich habe es auf Grund der Erfahrungen bei Siemens-Medical die „*Diktatur der Betriebswichtel*“ genannt. Anfangs habe ich mich gewundert, wenn von Kunden die Rede war. Hmm, der Tomograph wird doch frühestens in 5 Jahren fertig, welche Kundschaft gibt's da jetzt schon. Bis ich mitbekommen haben, die Kunden waren jene, die man zu Zeiten als die Ingenieure noch das Sagen hatten „*die Kollegen aus der Nachbar - abteilung*“ bezeichnet hat. Nun gab es ein fiktives Abrechnungssystem, das offensichtlich von Leuten ersonnen wurde, die keinerlei Ahnung von technischer Entwicklung hatten. Es konnten nur Ingenieursstunden verrechnet werden. Die Abteilungs-Sekretärin wurde zum Overhead. Mit dem Effekt, dass diese Stellen sukzessive abgebaut wurden und die Ingenieure diese Tätigkeiten übernahmen. Aber das waren „*Eh-Da*“ Kosten die im Zahlenwerk der Betriebswichtel nicht aufschienen. Aus Sicht der Abteilung konnte man diesen Aufwand den „*Kunden*“ auch weiter verrechnen. Dass Ingenieure Tätigkeiten übernommen haben, die sie nicht können und mögen, war wurscht. Eine weitere Folge war die starke Zunahme von „*Externen*“. Freie Mitarbeiter, die auf Stundenbasis engagiert waren. Ich war Externer. Sie bekamen einen höheren Stundensatz ausbezahlt, sie waren jedoch in der Welt der Betriebswichtel billiger, weil die allgemeinen Fixkosten nur bei den Festangestellten mit eingerechnet wurden. Das mit diesen Legionären systematisch Know-How zerstört wird und auch Loyalität zur Firma und zur Tätigkeit einen Wert hat, kommt im Zahlenwerk der Betriebswichtel nicht vor. Wenn in den Komponenten eines Externen nach Jahren ein Problem auftritt, ist es praktisch unmöglich, die Ursache zu eruieren. Der Externe ist inzwischen über alle Berge, niemand weiß mehr genau, was er einst genau gemacht hat. Leute wie der bereits zitierte Klaus hatten ein sehr wertvolles Wissen über die Entstehung und die Geschichte der Systeme.

Ich war nicht direkt bei Siemens angestellt. Meine Firma hatte einen Vertrag mit der Firma Heitec und diese verkaufte mit einem Aufschlag von 20% meine Dienste an Siemens weiter.

Die einzige „Leistung“ von Heitec war meine Stundenabrechnung an die Siemens Finanzabteilung weiter zu leiten. Als ich einmal nachfragte „was ist die Leistung von Heitec“, kann man sich den Aufschlag von 20% nicht sparen, wurde ich aufgeklärt. Meine Firma ist nicht ISO-9000 (Eine Qualitätsnorm) zertifiziert. Heitec besitzt diese Zertifizierung. Man darf für so kritische Systeme wie Tomographen nur ISO-9000 zertifizierte Subfirmen beauftragen. Graeber identifiziert auch dieses System von Sub-Sub Firmen als eine Triebkraft von Bullshit Jobs. Die Dame, die meine Abrechnung an Siemens weitergeleitet hat, leistete nichts Sinnvolles. Sie wusste das auch.

Ein besonders tüchtiger Externer arbeitete regelmäßig mehr als 60 Stunden die Woche. Um das 60 Stunden Limit für derartige Verträge zu umgehen, war er bei 2 Firmen angestellt, die ihn jeweils an Siemens verkauften. Als er darauf drängte, dass man ihn in das reguläre Dienstschema übernehmen sollte, wurde das Ansinnen mit dem Argument „Man weiß nicht, ob man für ihn genügend Arbeit hat“ abgelehnt. Es war jedem klar, dass man für diesen Mann immer Arbeit haben würde. Aber die von den Betriebswichtel festgelegte Obergrenze für fix Angestellte war bereits erreicht. Man hätte jemanden hinauswerfen müssen, um ihn anzustellen. Er ging daraufhin zur Firma ARM in Cambridge/England. ARM ist für einen Hardware Entwickler die erste Adresse. Das Ausscheiden dieser Schlüsselfigur hat das Projekt zurück geworfen. Auch das scheint im Zahlenwerk der Betriebswichtel nicht auf.

Meiner Meinung nach gibt es auch objektive Kriterien für einen Bullshit Job. Eines davon ist: Ein Betriebswichtel bzw. Master of Business Administration Abschluss ist Qualifikationsvoraussetzung für diesen Job. Eine anderes ist: Es werden für die Mitarbeiter Motivations, Achtsamkeits ... Seminare abgehalten. Für einen sinnvollen, gut organisierten und bezahlten Job ist die Tätigkeit selbst Motivation genug. Wann immer man für irgend etwas externen „Sinn“ braucht, ist bereits etwas falsch gelaufen. Ein anderer Nachweis sind Titel wie „Chief Innovations Officer“. [Diesen Posten](#) gab's bis vor kurzem wirklich bei Red Bull Media. Es hat eine Ähnlichkeit mit kakanischen Amtstiteln. Es gibt einen Bullshit Jobs Title Generator. Er hat bei meinem ersten Aufruf „Corporate Configuration Associat“ vorgeschlagen.



Source: EPI analysis of Bureau of Economic Analysis and Bureau of Labor Statistics data.

Die obige Grafik ist für Graeber die ökonomische Triebkraft des Managerialismus. Bis 1975 herrschte der Keynesianische Gesellschaftsvertrag. Der Zuwachs an Produktivität wurde anteilig an das Kapital, an führende Angestellte und an die Werktätigen aufgeteilt. Es hatten alle was vom Wachstum. Um 1975 wurde dieser Vertrag mit dem Aufkommen des Neoliberalismus aufgekündigt. Der Mehrwert landete nunmehr nur mehr in den Taschen der Eigentümer und des Managements. In Europa hat dieser Prozess erst um das Jahr 1990 eingesetzt. Starke Gewerkschaften und sozialdemokratische Regierungen haben diesen Paradigmenwechsel hinaus gezögert. Er hat sich aber auch hier schlussendlich durchgesetzt. Es bildete sich mit den Managern eine eigene Schicht heraus, die soziale und ökonomische Ähnlichkeiten mit dem Mittelalterlichen Feudalismus aufweist. Es gab auch innerhalb der feudalen Klasse eine tief gestaffelte Hierarchie. Der persönliche Eid, die persönliche Treue und Ehrerbietung gegenüber dem nächsthöheren Stand, der die Posten und Lehen verteilte, war das wichtigste Merkmal der feudalen Beziehungen. Wenn der Ranghöhere beschloss, man zieht in den Krieg, dann war es die Pflicht des Untergeordneten mitzureiten. Und wenn er beschloss, wir bleiben zu Hause oder wechseln die Seiten, dann zog man mit. Die niedrigeren Ränge hatten nicht immer einen ökonomischen Sinn. Die Anzahl von treuen Vasallen war der Macht- und Prestigefaktor.

Wenn es um die Diskussion über Millionenschwere Verträge von Vorständen geht, wird das von Ökonomen mit den Gesetzen der Marktes erklärt. Der Mann ist den ökonomisch rational handelnden Aufsichtsräten das Geld wert. Tatsächlich sitzen die Vorstände von großen Unternehmen wechselseitig in den Aufsichtsräten. Der Geldadel schantzt sich untereinander Geld und Einfluss zu.

Der amerikanische Traum vom Tellerwäscher zum Millionär ist endgültig ausgeträumt. Die soziale Durchlässigkeit ist in den USA sehr klein geworden und weit unter das Niveau von Europa gefallen. Auch das passt zur Diagnose eines Systems mit feudalen Strukturen. Die Elite hat sich hinter einem dichten Geflecht von Goldenen Stacheldrähten verschanzt. Diese Tendenz gibt es natürlich auch in Europa. Wir hinken generell etwas nach und die Phänomene sind nicht so scharf ausgeprägt.

Die klassischen Ökonomen halten die massenweise Entstehung von Bullshit Job im Marktsegment für undenkbar. Sie sprechen lieber vom „*Productivity Puzzle*“. Das Rätsel der Ökonomen besteht darin: Trotz der rasanten Technologischen Entwicklung ist der Produktivitätszuwachs in den USA in den letzten 15 Jahren stark zurück gegangen. Das gilt auch für andere entwickelte Nationen. Eine Erklärung ist der Crash von 2008. Der sollte inzwischen verdaut sein. Eine andere Erklärung ist die zunehmende staatliche Regierung oder Umweltauflagen. So viel ist in den USA nicht zusätzlich reguliert worden. Es gab als Ausgleich zu neuen Regulierungen in einigen Bereichen eher die umgekehrte Tendenz zur Deregulierung. Eine dritte Fraktion der Ökonomen hat einen radikaleren Ansatz: Wir zählen falsch. Wir müssen unsere Zählmethoden ändern um den realen Zuwachs besser abzubilden.

Laut der Beratungsfirma McKinsey ist in den letzten Jahren die Zahl der Arbeitsplätze in den USA in Fertigung und Handel um 3 Millionen gesunken, während im Bereich Kundenpflege 4,8 Millionen Arbeitsplätze entstanden sind. Ich kann mir unter Kundenpflege wenig vorstellen, es klingt in meinen Ohren sehr nach Bullshit.

Verwendete Literatur:

David Graeber: Bullshit Jobs. Penguin Books 2018.

David Adler, Laurence Siegel (Editors): The Productivity Puzzle – Restoring Economic Dynamism. CFA Research Foundation, 2019.

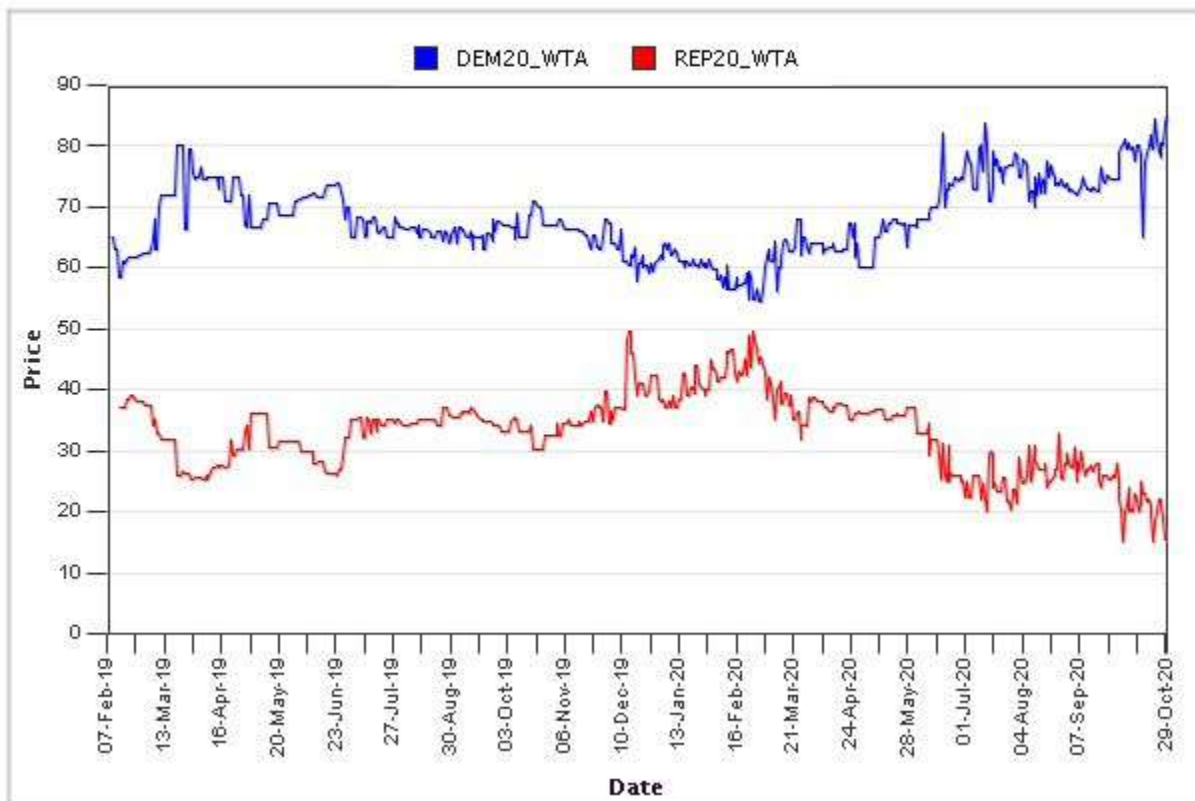
„A better question to ask may be what, exactly, are we trusting polls to do? If the answer is to predict the future, then trust in polls is misplaced. But if the answer is to reveal the public’s priorities and values – and why people vote the way they do – then polls are the best tool.“

(Pew Research Center, October 29, 2020)

Let’s get ready to rumble: Crazy Donald versus Sleepy Joe:

Bei der [Wahlbörse der Univ. Iowa](#) ist es umgekehrt. Die Börse hat seit ihrem Bestehen sehr gute Prognosen geliefert. Sie beantwortet dafür keine Sozialwissenschaftlichen Fragen. Statt auf Erdöl- oder Schweinehälften wird auf dieser Börse der zukünftige US-Präsident gehandelt. Man kann sich ein Demokratisches vulgo Joe Biden oder Republikanisches Donald Trump Future kaufen. Gewinnt Biden bzw. Trump die Wahl, dann bekommt man pro Future 1\$. Das Future des Verlierers wird wertlos. Je höher der Kurs eines Kandidaten ist, desto wahrscheinlicher schätzt die Börse seinen Sieg ein. 2016 war Hillary kurz vor Schluss noch leicht vorn, die Wahlbörse hat aber zum Unterschied zu den Meinungsumfragen erkannt, dass Donald Trump stark aufholt. Der Effekt hat auch mit der Zeit - verzögerung von Umfragen zu tun. Selbst wenn sie richtig sind geben sie nur den Zustand von ein paar Tagen zuvor wider. Die Börse arbeitet hingegen in Sekundenschnelle neue Informationen ein. Das gute Ergebnis der Wahlbörse ist dennoch erstaunlich. Der typische Händler ist jung, männlich, weiß und gebildet. Die Händler sind in keiner Weise ein repräsentativer Ausschnitt der Wählerschaft. Der aktuelle (Freitag, 30. Oktober, 17:40 MEZ) Kurs lautet 0.85 zu 0.15 für Joe Biden. Es ist auch kein gegenläufiger Trend erkennbar. Werma segn, ob die Wahlbörse auch diesmal recht hat.

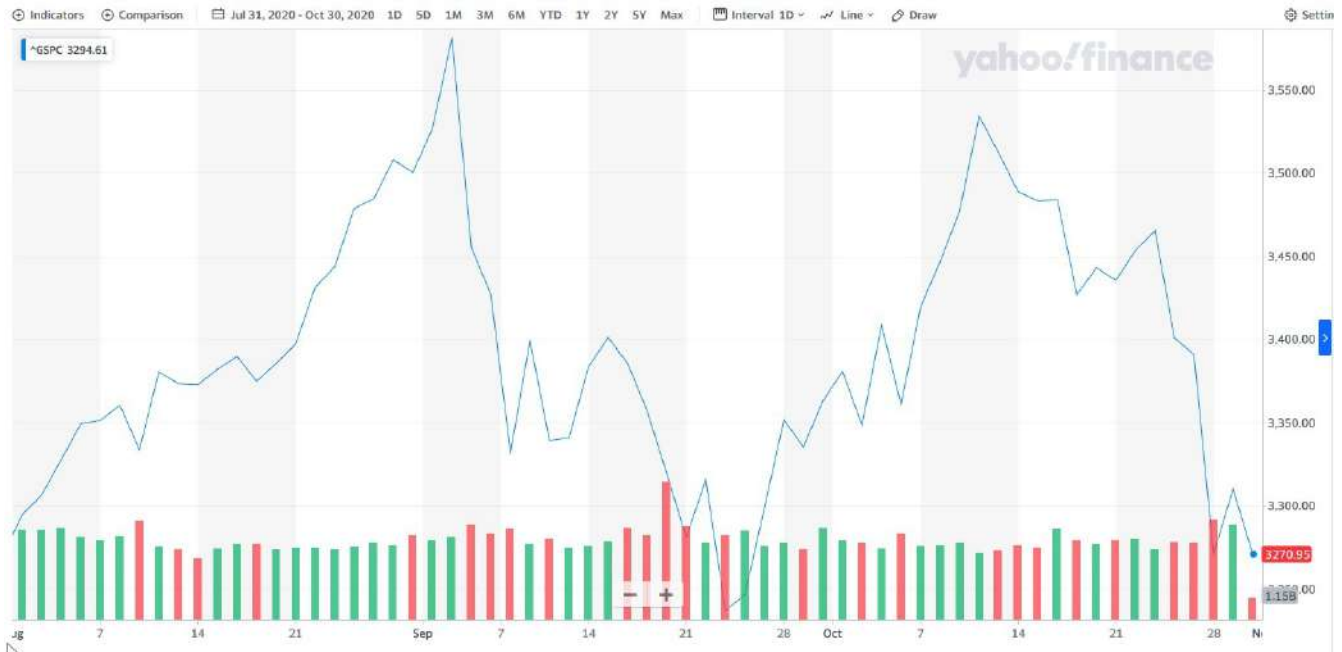
Pres20_WTA
2020 US Presidential Election Winner Takes All Market



Es hat sich auch der führende Finanzdienstleister Standard&Poor's Gedanken zur Wahl gemacht. Welche Auswirkungen hat die Wahl für die Börse. Im November, wenn der Präsident oder der Kongress bzw. Senat neu gewählt wird, erhöht sich die Dispersion der Marktsektoren. Es verhält sich der Einzelhandel-, Technologie-, Banken-, Energie Sektor unterschiedlicher als sonst. In solchen Zeiten kann der Hedgefonds Manager zeigen, was er kann. Wenn sich alles ziemlich gleich bewegt ist es hingegen wurscht, welche Schwerpunkte man setzt. Als erfahrene Auguren machen die S&P Analysten keinerlei Aussagen, welche Sektoren bei einem Sieg von Donald bzw. Joe mehr und welche weniger profitieren werden. Die Tatsache, dass Börsen bei Unsicherheit immer etwas nervös reagieren und sich Kurse damit schon aus reinem Zufall auseinander bewegen, ist keine Neuigkeit.

Meiner Meinung nach ist es für die Börse wurscht. Als sich 2016 der Sieg von Trump abzeichnete, gab es einen kurzfristigen Crash. Die Wallstreet musste Dutzende Millionen, die sie in den vergangenen Jahren in die Familie Clinton investiert hatte, abschreiben. Bereits bei Börsenschluss dreht der Kurs aber wieder ins Positive. Man erkannte, dass auch Donald kein Schaden ist. Oder in den Worten des Gesellschaftskritikers Gore Vidal: „Es gibt in den USA nur eine Partei: Die Partei der Besitzenden. Diese Partei hat zwei rechte Flügel: Republikaner und Demokraten“. (Übersetzung von C.D.)

Standard&Poor's stellte aber doch eine konkrete Regel auf. Wenn vom 31. Juli bis zum 31. Oktober der Aktienindex S&P-500 steigt, dann siegt mit 82% Wahrscheinlichkeit der Kandidat der bisher reagierenden Partei. Wenn er fällt drehen sich die Chancen um. Es siegt mit 82% der Kandidat der bisherigen Opposition. Für 2020 hilft diese Regel aber auch nicht weiter. Der S&P ist in diesem Zeitraum praktisch gleich geblieben.



Verwendete Literatur:

Michael Dimock: What we can trust 2020 election polls to tell us. Pew Research Center
 Anu Ganti, Craig Lazzara: Sector Effects During Elections, S&P Dow Jones Indices.
 S&P Dow Jones Indices: It's An Election Year — What Does This Mean?

„Der Southern Comfort ist wohl einer der traditionsreichsten und weltweit bekanntesten Liköre der USA. Geruchlich sowie durchaus geschmacklich wirkt der Likör deutlich konstruiert beziehungsweise künstlich. Die einzelnen, hinzugefügten Zutaten sind stark gesüßt und mit ihren groben Aromen recht aufdringlich“.

(Spirituosen Journal, Test Southern Comfort)

Southern Comfort:

Chief, was ist dir bei der Sendung zum fünfzigsten Todestag von Janis Joplin durch den Kopf geschossen.

Seniora, dass wir alt geworden sind.

Chief, du bist alt geworden. Wie dir am nächsten Tag der Rudi zum Geburtstag gratuliert hat, hast du dich richtig gefreut. Zum 50er hast noch gemault, was soll das, ich bin ein Tischtennis Nachwuchstalent und kein Senior.



Seniora, es gibt unter den Tischtennis Senioren einen Spruch: Wenn dir der Rudi nicht zum Geburtstag gratuliert, musst du dir Sorgen um ihn machen.

Chief, du hast dich gefreut, dass es den Rudi noch gibt.

Ja, Seniora. Der Rudi ist 84. Er ist die gute Seele des Tischtennis Verbandes. Um den Rudi wäre echt schad.

Chief, du hast dich auch damit abgefunden, dass du ein Senior bist. Seniora, rein vom Alter her war ich schon Senior, als ich noch gar nicht Tischtennis gespielt habe. Ich bin auch jetzt noch kein Senior sondern in der Blüte meiner Schaffenskraft.

Chief, schaust du dich manchmal in den Spiegel?

Seniora, ich schau auf den Graph der Rating History. Der Graph zeigt einen neuen Höchststand an.

Chief, daheim jammerst, dass dir die Schulter, das Knie, der Knöchel oder das Kreuz weh tut. Was motiviert dich beim Tischen zur Blüte deiner Schaffenskraft.

Unser Mentalcoach, Seniora.

Chief, ihr habt in der Bezirksklasse Mühlviertel Ost einen Mentalcoach. Sag bloß du gibt's für so was Geld aus.

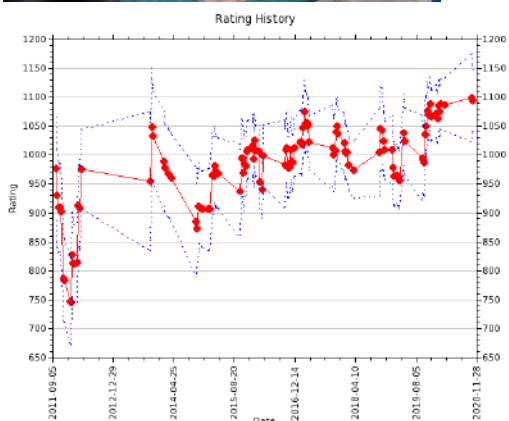
Nein, Seniora. Die Theresia ist wegen dem Gabriel da. Frisch verliebt, da schaut frau sich noch die Spiele an.

Chief, als ich einmal zugeschaut habe, war's auch nicht recht, weil ich nicht dich sondern den Mandi gelobt habe. Der Mandi ist ein Bär von einem Mann, bewegt sich aber so elegant wie ein Tiger. Da hast geätzt, der Mandi bewegt sich auch nur wie ein Tiger, wenn er vollgetankt ist. Aber lassen wir das. Seniora, es gab eine Regelung, dass nur Spieler und Betreuer, aber keine Zuschauer in der Halle zugelassen sind. Ich habe zur Theresia gesagt, no problem, du bist Betreuerin. Sie hat gemeint, ich versteh nix vom Tischtennis. Theresia, du bist Mentalcoach, da brauchst vom Tischen keine Ahnung haben.

Chief, und das hat funktioniert.

Seniora, die Theresia hat Spass an der Rolle gefunden und es super gemacht.

Chief, und was tut und sagt so ein Mentalcoach.



Seniora, sie strahlt good Vibrations aus. Ein hart umkämpftes Match, der 5. entscheidende Satz. Die Spieler sind gleich gut, sonst gäbs keinen 5. Satz. Der Sieg wird mental entschieden. Der gegnerische Kapitän gibt seinem Spieler einen Haufen Tipps, was er anders und besser machen muss. Die Theresia sagt sehr überzeugend „*Ich glaub an dich*“. Was glaubst, wer gewonnen hat? Wir waren alle gut drauf und weil uns der Gegner nicht richtig gefordert hat, haben wir noch Matches untereinander gemacht. Ja Chief, sie dürfte Talent haben. In so einer Situation hilft nur positive Motivation. Jemanden zu sagen, was er falsch gemacht hat, ist das Schlechteste was man tun kann. Bei dir genügt ein anerkennender Blick und du willst 17-Jahr, blondes Haar zeigen, dass du noch fit wie ein Turnschuh bist. Seniora, du kennst die Theresia.

Chief, ich kenn dich fast schon so lange, wie die Janis tot ist. Gefühl kenne ich dich schon seit der Altsteinzeit. Kannst du dich noch an die Todesnachricht von der Janis erinnern.

Seniora, ich habe meinen Primzahl Zwillings Geburtstag gefeiert. Offiziell hab ich erst am nächsten Tag Geburtstag, aber wir haben uns immer schon am Vorabend zusammen gesetzt.

Chief, sag jetzt nicht, dass dir damals ein Primzahl Zwilling wichtig war.

Seniora, Mathematisch gesprochen schon, beim Geburtstags feiern war es mir wurscht.

Ja, Chief, das mit dem „*ich feiere nur Primzahl Geburtstage*“ war eine Ausrede. Du wolltest dich um die 60er Feiern drücken. Dann hast gemerkt, man kommt nicht herum und hast ein rauschendes Fest veranstaltet. Frau hatte nicht den Eindruck, dass dir das unangenehm ist. Du hast mit den diversen Rehleins ordentlich geturtelt.

Seniora, der Papa war ein introvertierter Mensch. Feste sind ihm auf die Nerven gegangen. Die Mama braucht hingegen Gesellschaft. Ich bin mehr der Papa, wenn's passt kann ich aber auch in den Mama Modus umschalten.

Chief, du warst doch ein Janis-Fan. Hat dir die Todesnachricht die Geburtstagslaune verdrießt.



Seniora, es war der erste zweistellige Primzahl-Zwilling Geburtstag, von der Janis hatte ich keine Ahnung. Ich glaube nicht, dass die Todesnachricht bei uns in den Medien war. Ich kann mich jedenfalls nicht daran erinnern. Chief, mir kommt vor, dein Prinzip ist „*Nur ein toter Künstler ist ein guter Künstler*“.

Seniora, ich war nur mathematisch etwas frühreif. Aber ansonsten war ich ein normales Kind. Es gab keinen Elfjährigen, der mit Woodstock was anfangen konnte. Es ist erst mit dem Woodstock Film ein Thema geworden. Der Film hat aus einer ziemlich beschissenen Angelegenheit einen Mythos gemacht. Es war nicht Woodstock selber, sondern der Mythos der erst ein Zeitl später beeindruckt hat.

Chief, und die Janis war Teil dieses Mythos.

Ja, Seniora, sie ist beim Monterey Festival 1967 erstmals groß herausgekommen. Sie hat „*Freedom is another word for nothing left to lose*“ gesungen und anschließend mit den Bossen von Columbia-Records

einen Plattenvertrag über 300.000\$ abgeschlossen. Das war sehr, sehr viel Geld.

Chief, du hast die Revoluzzer Pose ernst genommen und seit du drauf gekommen bist, dass es nur ums banale Geschäft ging, reagierst sauer. Ich war nie so naiv.

Nein, Seniora, du warst die Unschuld vom Lande. Du hast begriffen, dass diese Pose nicht zur dir passt. Das ist ja auch schon was.

Chief, es passt auch nicht zu dir. Wie die Liesl zu meinem 60er auf das Plakat geschrieben hat „*dein treuer Gatte und Begleiter hilft dir immer und überall weiter*“ warst irritiert.

Wie du sie wegen des „treuen Gatten“ zur Rede gestellt hast, sagt es dir die Liesl mit „die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar“ erst so richtig eini.

Seniora, das ist einer der dümmsten Sprüche der Literaturgeschichte.

Chief, man muss der Janis lassen, dass sie von den Schwarzen Vorbildern nicht unverschämt geklaut hat.

Ja, Seniora, als sie in Monterey [Ball and Chain](#) von der Big Mama Thornton gesungen hat, hat sie die Mama vorher um Erlaubnis gefragt und auch immer dazugesagt, dass sie das von der Mama hat.

Ja, Chief, die Mama hat [Ball and Chain](#) schon vorher aufgenommen. Es ist aber nicht veröffentlicht worden. Als es die Janis berühmt gemacht hat, ist auch das Original heraus gekommen.

Seniora, du beeindruckst mich. Ich wusste gar nicht, dass du dich da so auskennst.

Chief, weißt was das Schlimmste an einer gefühlten Steinzeit Ehe ist. Man bekommt die selben Geschichten immer wieder erzählt und man merkt sich Sachen, die einem überhaupt nicht interessieren.

Seniora, das ist das Zeichen einer guten Steinzeitehe.

Chief, was soll daran gut sein.

Seniora, es gibt ärgere Szenen einer Ehe. Solche Probleme würden andere Frauen gerne haben.

Ja, eh Chief. Aber es nervt doch. Ich weiß auch, dass dir die Version von der Mama viel besser gefällt, weil die Janis kennt eigentlich nur eine Ausdrucksweise: Hysterisches Kreischen.

Seniora, und wie siehst du das?

Chief, wer bin ich, dass ich als blutiger Laie dem exquisiten Musikgeschmack des großen Blues-Harp und Djembe Nachwuchstalents widerspreche.

Seniora, ich bin nur beim Harpen ein Nachwuchstalent, bei der Djembe bin ich am Höhepunkt meiner Schaffenskraft.



Ja, ja Chief, da hast auch mehrere Mental Coaches. Du hast unlängst sehr fleißig geübt, damit du den [Djagbewara](#) zweistimmig spielen kannst.

Seniora, der Djagbewara ist ein Tanz der Frauen. Wenn ich nur die erste Djembe kann, muss ein Rehlein die zweite Stimme spielen und kann nicht mittanzen. Das nimmt der ganzen Situation ihren Reiz.

Ja, ja Chief, die Rehlein zum Tanzen zu bringen, hat dich motiviert.

Seniora, der Djembe Spieler bringt nicht die Tänzerin zum Tanzen. Er stellt sich im Dienst der Tänzerin. Er

muss sich nach ihr richten. Bei einer jungen Tänzerin gibt er mehr Gas, bei einer reiferen Dame hat er es nicht so trabig.

Chief, und wie hast für die Rehlein getrommelt.

Seniora, die Rehleins hätten noch ein bisschen Tempo vertragen. Wenn man jeweils mit einer Hand den Rhythmus spielt, ist man automatisch langsamer als links-rechts mit zwei Händen.

Seniora, ich glaub, dass die Rehleins froh darüber waren. Sonst hättest du sie nur gehetzt, weilst zeigen willst, dass in dir der Djembemeister von Afrika steckt.

Seniora, es hat ihnen Spass gemacht.

Chief, sie wollten dich bei Laune halten. Als erfahrene Frauen wissen sie, dass Männer sehr lobesbedürftig sind.

Seniora, man muss sich das Lob der Frauen erst verdienen und ich brauch das Lob nur in kleinen Dosen.

Chief, was frustriert dich im Nachhinein an der Janis am meisten?



28.
10.2020 A De



Seniora, dass sie überall mit einer Flasche Southern Comfort aufgetaucht ist.

Chief, vielleicht hatte sie einen Werbevertrag?

Seniora, bei ihr war es umgekehrt. Sie hat erst Literweise dieses schreckliche Gesöff in sich hinein geschüttet und ist dann auf die Idee gekommen, sie könnte die Firma als Influencerin kontaktieren.

Chief, sind die darauf eingestiegen.

Ja Seniora, sie haben ihr 6.000 \$ überwiesen.

Chief, hat es dich beeinflusst.

Ja leider, Seniora. Ich habe den Southern Comfort im Sonderangebot gesehen. Mir ist die Janis eingefallen und ich wollte es probieren.

Chief, und wie schmeckt er.



Seniora, ein Mensch mit halbwegs entwickelten Geschmacksnerven kann diesen klebrig süßlichen Chemie Fusel nicht saufen. Ich habe es ausgespuckt, aber dieser schreckliche Geschmack ist nicht weg gegangen.

Chief, den Grabstein, den die Janis für die Bessie Smith gespendet hat, finde ich durchaus geschmackvoll.

Ja, Seniora, Künstler glauben sehr oft, dass sie die Größten sind. Die Janis hat gewusst, dass die Bessie in einer anderen Liga gesungen hat. Das zeigt von einer gewissen Größe.

Chief, was gefällt dir von der Bessie am besten?

Seniora der Klassiker ist [Nobody knows you when you're down and out](#). Sie hat damit den Nerv der Zeit getroffen. 6 Wochen nach der Veröffentlichung hat's den großen Börsencrash gegeben. Es gibt eine Reihe von schönen Cover Versionen. Mir gefallen die von der [Nina Simone](#) und speziell von der [Alberta Hunter](#) besten.

Chief, wie alt war die Alberta bei diesem Auftritt.

Seniora, 83. Sie war in den 20er und 30er Jahren neben der Bessie gut im Geschäft, ist dann aber Krankenschwester geworden. Mit 81 hat man sie pensioniert. In der Pension hat sie wieder zu singen angefangen. Mein Lieblingsaufnahme von ihr ist der [Downhearted Blues](#) in Berlin 1982. Da war sie 87. Die Alberta hat den Blues 1923 für die Bessie geschrieben. Das Lied gefiel ihr selbst auch sehr gut, weil sie noch immer Tantiemen kassiert hat.

Ja, Chief, die Frau ist eine Persönlichkeit. Gibt's nicht zum Thema „*nobody knows you*“ ein Lied von John Lennon.

Jein Seniora. Es ist [Nobody loves you when you're down and out](#). Die Yoko war weg, er hat sich von Gott und der Welt missverstanden und verlassen gefühlt. Wenn du mich fragst, dann war der Mann ein Acclaimaholic. Ein bisserl tanzen, weil er super aufgespielt hat war ihm nicht genug.

Chief du kannst über ihn sagen was du willst, aber „*Imagine*“ ist ein schönes Lied, das mir bis heute gefällt.

Seniora, in meiner Eigenschaft als Musiktalent bin ich fast mir dir einig, in meiner Eigenschaft als Goldreport Philosoph in der Blüte seiner Weisheit überhaupt nicht. Der Text übertrifft an Weltfremdheit das Bachmann Zitat von der zumutbaren Wahrheit um Klassen.

Chief, was missfällt dem Reserve Adorno am „*Imagine*“ Text.



Libya with Gaddafi



Libya with "American democracy"

Seniora, „*Imagine there is no country*“. Weißt was es heißt, wenn sich staatliche Strukturen auflösen. Dann ziehen Räuberbanden umher und alle Laster walten frei. Man braucht sich nur anschauen, was in Libyen nach dem Sturz von Gaddafi passiert ist. Der Gadaffi war kein Netter, aber im Verhältnis zu nachher haben unter ihm Paradiesische Zustände geherrscht.

Chief, womöglich regst du dich auch noch über „*no religion too*“ auf.

Natürlich, Seniora. Wenn es den Staat zerbröselt, lösen sich auch alle Bande frommer Scheu. Mit der Religion wird den Menschen der letzte Halt genommen. Das ist keine Beschreibung einer Utopie sondern der Hölle auf Erden. Aber gut, wer so deppert war, dass er den Scharlatan Janov mit seiner Urschrei Therapie auf den Leim geht, und das noch in ein [Lied](#) packt, von dem kann man nicht mehr erwarten.

Chief, jetzt machst du, was du sonst immer kritisierst. Leute mit dem Wissen von Heute für ihre Haltungen von einst abzuwerten. Heute ist es Konsens, dass die Urschrei Therapie von Janov Scharlatanerie war. Damals war er der Therapie Superstar.

Na gut, Seniora, da hast auch wieder Recht. Ich war ein bisserl zu streng mit dem armen John. So eine vermurkste Kindheit hängt einem das ganze Leben nach.

Chief, soll ich dir für diese Einsicht ein Stamperl Lob einschenken.

Ja Seniora, denn wahre Liebe ist, wenn sie ihn für seine Lernfähigkeit lobt.

Ja Chief, wahre Liebe ist, wenn sie sich nach den langen Erfahrungen einer Steinzeitehe an das Niveau seiner Lernfähigkeit angepasst hat und sie ihm auch für homöopathische Schritte lobt.